

Teltomer Kreisblatt.



Er scheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementpreis:
pro Quartal 10 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schützinger Nr. 110
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Postämtern im Orte.

No. 50.

Berlin, den 21. Juni 1873.

18. Jahrg.

Am tliches.

Berlin, den 16. Juni 1873.

Der unten näher bezeichnete Unteroffizier Ferdinand August Steffen der 8. Compagnie, Schlesischen Infanterie Regiments Nr. 84 hat sich 6. d. Mts. gegen 6 Uhr Abends heimlich aus der Garnison Apenrade entfernt ohne bis jetzt nach zurückgekehrt zu sein.

Die Polizei Behörden und Gendarmen des Ortes ersuche resp. veranlasse ich, auf den n. Steffen zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und der nächsten Garnisonbehörde zu übergeben.

Falls der n. Steffen von einer Ortspolizei- oder Gemeinde-Behörde festgenommen wird, so ist derselbe dem zunächst stationirten Gendarmen zur Weiterbeförderung zu überliefern.

Signalment.

1) Familien-Namen: Steffen; 2) Vornamen: Ferdinand August; 3) Geburtsort: Trebbin, Kreis Teltow, Regierungs-Bezirk Potsdam, heimathsbekannt in Trebbin; 4) Aufenthaltsort: Apenrade; 5) Religion: evangelisch; 6) Alter: 23 Jahre 11 Monate; 7) Größe: 1 Meter 66 Centimeter; 8) Haare: blond; 9) Stirn: gewöhnlich; 10) Augen: blau; 11) Augen: grau; 12) Nase: etwas stumpf; 13) Mund: gewöhnlich; 14) Bart: kurzer Schnurrbart; 15) Zähne: voll; 16) Kinn: oval; 17) Gesichtsbildung: oval; 18) Gesichtsfarbe: rötlich; 19) Gestalt: kräftig; 20) Sprache: deutsch; 21) Besondere Kennzeichen: scharfer Blick, schnelles Vorwärtsgen.

Bekleidung.

1) eine Extra-Mütze; 2) eine Halsbinde Ater Garnitur; 3) ein Paar Tuchhosen Ater Garnitur; 4) ein Waffenrock Ater Garnitur; 5) ein Paar Strampsen; 6) ein Hemd; 7) Lederzeug (Koppel und Sabel nebst Troddel).
Königl. Landrath des Teltomschen Kreises.
Prinz Handjery.

Deffentliches.

+ Wie bekannt, liegt es in der Absicht, auch den internationalen allgemeinen landwirthschaftlichen Congress aus Veranlassung der Weltausstellung in Wien abzuhalten. Auch die Regierung des Deutschen Reiches will in Folge erlangener offizieller Einladung diesen Congress besenden und ist nach offizieller Mittheilung bereits eine geeignete Persönlichkeit in Aussicht genommen. Der Congress soll im September stattfinden und ist die Zeit vom 19. bis 24. September vorgeschlagen.

+ Das Artillerie-Depot Mainz macht bekannt, dass von dem durch kriegsministerielle Verfügung vom 26. März an die Officiere zum Verkauf bestimmten Beutewaffen, außer den Degen, nunmehr auch die Carabiner vergriffen sind; an Pistolen und Tabatière-Gewehren ist noch ein Fünftheil, w. vier Fünftel disponibel.

+ Der Geheime Kommerzienrath Krupp zu Essen hat, der „Esp. Stg.“ zufolge, der Marine-Stiftung „Frauengabe“, deren Zweck ist, hilfsbedürftigen, der kaiserlichen Marine angehörigen Personen, so wie ihren hinterbliebenen Wittwen und Kindern Unterstützungen zu gewähren, ein Geschenk von 2000 Thalern gemacht.

+ Wittenberg wird demnächst aufhören, eine Festung zu sein. Die Aufhebung der Bayonnetbeschränkungen ist bereits verfügt.

+ Die Beurteilung von Soldaten zu den Erntearbeiten kann, der „West. Stg.“ zufolge bis zu einem bestimmten Termine vor Beginn des Regiments-Exercirens in so weit gestattet werden, als dies mit den militärischen Interessen und der Ausbildung der Einzelnen verträglich ist. Die Truppentheile werden demgemäß mit Anweisung versehen, und die Hilfe der im Militärdienste stehenden ländlichen Arbeiter Nachsuchenden werden für an die betreffenden Truppentheile zu wenden haben, welchen letzteren es immer überlassen bleibt, die Zahl der Leute, sowie die Bedingungen, unter welchen dieselben beurteilt werden können, festzustellen.

+ In einem Erkenntnisse des Obergerichtes sind die Forstbeamten als berechtigt anerkannt worden, die Jagdpolizei auch auf fremden Feldmarken auszuüben, die Jagdüberrückungen zu beaufsichtigen und die Vorgehung des Jagd- und Erlaubnisches zu fordern, nöthigenfalls auch Pfändungen zu Beweisführungen vorzunehmen. Demgemäß ist Anordnung getroffen worden, daß die betreffenden Aufsichtsbeamten mit geeigneter Weisung versehen werden.

+ Das Herzogthum Anhalt Dessau zeichnet sich durch seine Masse Papiergeld aus. Darunter befindet sich auch eine Emission von 1861, bestehend in Ein-Thalerscheinen von grünlicher Farbe. Dieselben sind in Folge ihrer langen Circulation und eigenthümlicher Beschaffenheit sehr schmutzig und oft defect. Ein Handlungshaus in Gera präsentirte kürzlich, wie die „Sp. Stg.“ mittheilt, einen solchen Kassenschein der herzogl. Schulden-Verwaltungskasse in Dessau zur Einlösung. Derselbe wurde verweigert, obgleich höchstens ein Viertel des Scheins fehlte, Serie und Nummer aber erhalten war. Das Handlungshaus in Gera wandte sich nun mit einer Beschwerde an das Reichskanzleramt. Dieses forderte Erklärung von der herzogl. anhaltischen Schulden Verwaltung in Dessau. Letztere berief sich auf ein anhaltisches Geleß vom 1. August 1849, wonach solche defecte Scheine nicht eingelöst werden, und dabei mußte sich sowohl das Reichskanzleramt als der Beschädigte beruhigen. Da aber das gedachte Geleß außerhalb Anhalt-Dessau unbekannt, auch auf den Scheinen von der Uneinlösbarkeit nichts gesagt ist, dürfte bei Annahme von derartigen Scheinen Vorsicht stets am Plage sein.

+ Am 16. Juni hat dem Vernehmen nach die Wegschaffung des in Belfort befindlichen Kriegsmaterials begonnen.

+ „Man“ arbeitet gegenwärtig, wie französ.

Blätter melden, in St. Etienne an der Umwandlung einer gewissen Anzahl Gewehre des Chassepot-Systems (vom Modell 1867) zum Blaumont-System. Diese Waffen werden wahrscheinlich einem der Jäger-Bataillone der Armée von Versailles versuchsweise zugetheilt. Das gegenwärtig gebräuchliche Bayonnet wird gleichfalls verändert. Zwei Neubildungen werden vorgenommen: die Verkürzung des jetzt gebräuchlichen Säbels und die Ersetzung dieses Säbels durch ein Bayonnet mit graden Flächen.

Unterhaltendes.

Mit in das Grab.

Novelle von Friedrich Friedrich.
(Fortsetzung.)

Er machte den Richter darauf aufmerksam. Sein Auge fuhr prüfend, forschend umher; halb unter dem Saube verborgen, bemerkte er ein Messer. Hastig bückte er sich und hob es auf. Es war ein Waldmesser, noch war es zum Theil mit Blut bedeckt. Der Geflohene schien es beim Fallen verloren zu haben.

Mit sichtbarer Freude nahm es der Richter. Dies war der erste Gegenstand, der ihm einen sichern Anhaltspunkt gab. Zwar hatte er keine Ahnung, wem das Messer gehörte; dies zu erforschen schien ihm indes weniger schwer.

Noch eifriger, als zuvor, verfolgten Beide die Richtung durch das Gebüsch; nach wenigen Schritten gelangten sie indes auf einen viel betretenen Weg, der durch den Wald führte. Auf ihm war der Flüchtling weiter geeilt, und es war nicht das geringste Anzeichen da, nach welcher Richtung er sich gewandt hatte. Dennoch verfolgten sie den Weg nach beiden Richtungen hin, aber ohne jeden Erfolg. Nach kurzer Zeit kehrten sie deshalb zu dem Orte zurück, wo der Todte lag.

Eine Bahre war während dessen aus dem Dorfe herbeigebracht, der Todte wurde darauf gelegt und nach dem Försterhause getragen, da dies Marie's ausdrücklicher Wunsch war. Burkart und der Richter gingen etwas voraus. Der Letztere hatte an Marie noch einige Fragen zu richten. Scheinbar gefaßt erwartete sie diese Beiden. Ihr Schmerz schien sich zu mildern, als Burkart ihr mittheilte, daß Hugo sich nicht selbst getödtet habe, und der Richter dies bestätigte. Es war freilich nur ein geringer Trost.

Der Richter unterrichtete sie von dem Ergebnisse der Untersuchung und fragte sie, ob der Todte bei seinem Fortgange noch andere Gegenstände bei sich geführt habe.

Marie mußte nachsinnen. Der Schmerz schien ihr Gedächtniß geschwächt zu haben. Die Briefstafche fiel ihr ein, in welcher Hugo die von Auguste erhaltenen Briefe getragen hatte. Sie nannte dieselbe.

„Und das wissen Sie genau?“ fragte der Richter.

„Ganz genau,“ versicherte Marie. Ich sah, daß er die Briefe hineinlegte und sie dann in die Brusttasche des Rockes steckte.“

„Enthielt sie außerdem noch etwas, — vielleicht Werthsachen?“

„Nein. Nur ein kleines goldenes Medaillon mit dem Bildnisse eines Jugendfreundes trug er noch in ihr; es hatte indeß wenig Werth.“

„Er trug das Medaillon in der Brieftasche?“ wiederholte der Richter, dem dies auffiel.

„Ja. Das Bild war fast gänzlich verwischt, das Medaillon schwach, an einigen Stellen vom langen Tragen schon sehr dünn geworden. Er hielt viel davon, weil es ein letztes Andenken war, und trug es deshalb stets bei sich.“

„Und wie sah die Brieftasche aus?“

„Sie war einfach, von schwarzem Leder, schon etwas abgenutzt, er trug sie stets, — schon seit Jahren.“

„Es ist eigenthümlich, daß gerade diese Brieftasche fehlt,“ wandte sich der Richter an Burkart.

„Hätte Jemand den Todten beraubt, so würde er nach der werthvollen Uhr zuerst gegriffen haben.“

Burkart schweig. Was sollte er erwidern? Des Richters Bedenken theilte er vollkommen.

„Stehen Sie mit der Braut Ihres Bruders noch in Verbindung?“ fragte dieser Marie.

„Nein. Ich habe sie seit langer Zeit nicht gesehen.“

„Und Sie wissen zuverlässig, daß Ihr Bruder gestern zu ihr gegangen ist?“

„Er ging mit dem festen Entschlusse von hier fort.“

„Nun, darüber kann ich mir Gewißheit verschaffen, ich werde Fräulein Heinold besuchen, noch heute. — Doch noch eins. Haben Sie irgend einen Verdacht — eine Vermuthung, durch wessen Hand Ihr Bruder ermordet sein könnte?“

„Nein.“

„Ich weiß nicht, daß er viel Feinde gehabt hätte!“ fuhr der Richter fort. „Ich kenne keinen Einzigen, der dieser That fähig gewesen wäre. Hier scheint ein ganz besonderer Fall vorzuliegen, — noch ist freilich Alles in Dunkel gehüllt.“

„Wird es Ihnen gelingen, den Mörder zu entdecken?“ warf Burkart ein.

„Ich hoffe es. Sie wissen daß Hugo mein Freund war, — auch wenn es meine Pflicht nicht erforderte, würde ich dennoch alle Kräfte aufbieten, den Mörder zu entdecken, und ich bin fest überzeugt, daß es mir gelingen wird. Theilen Sie mir Alles mit, was Ihnen irgendwie auffällt; Sie haben ein scharfes Auge.“

Burkart versprach es.

Der Richter reichte Marie die Hand.

„Nun ertragen Sie Ihr schweres Geschick mit Fassung,“ sprach er. „Es steht nicht in der Macht der Menschen, es ungeschehen zu machen, aber es soll gesühnt werden, — hier meine Hand darauf!“

Marie erfaßte die Hand. Ihre Thränen hinderten sie, ein Wort zu erwidern.

Der Todte war während der Zeit in das Haus gebracht und in einer Kammer auf ein Bett niedergelegt. Noch einmal trat der Richter an ihn heran, blickte schweigend auf des Freundes Gesicht, welches noch ebenso ruhig war, erfaßte dann die kalte Hand, hielt sie einige Sekunden lang fest in der seinigen und wandte sich dann schnell ab und verließ das Haus. Er mußte ja ruhig bleiben, wenn schon der Schmerz um den Freund ihm das Herz zernagte.

(Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen

des Königl. Kreis-Gerichts zu Berlin.

Die Arbeiter Nieendorfschen Geleute aus Mierdorf, erschienen, wegen Mißhandlung ihres leiblichen Kindes angeklagt, vor den Schranken des Gerichts. Die Angeklagten sind seit drei Jahren verheiratet, hatten aber bereits vor der Ehe ein jetzt 6 Jahre altes Kind gezeugt das bis zu ihrer Verheirathung von der Großmutter mütterlicherseits in Schönfeld, wo auch die Angeklagten bis vor Kurzem wohnten, erzogen worden war. Frau Nieendorf hatte schon

früher zu Dersbwohnern geäußert, sie könne dieses Kind nicht leiden, und scheute auch der unnatürliche Vater den Haß gegen das Kind zu theilen. Das Kind ist von beiden Eltern derartig gemißhandelt worden, daß schließlich die eigene Mutter gegen ihre Tochter und den Schwiegersohn als Denunciantin auftrat und dem Gensdarm Bauer davon Mittheilung machte, der das Kind, am ganzen Körper mit Striemen und blauen Flecken bedeckt, vorkam. Nach der Anklage sollen die Eltern das Kind fast täglich auf das Grausamste geschlagen, zu Boden geworfen, mit dem Kopf gegen Wölbel und auf den Fußboden gestochen, einmal sogar soll der Vater es bei den Füßen an den Thürpfosten aufgehängt haben.

Beide Angeklagte bestritten die Mißhandlungen sie wollen das Kind nur wegen Unarten gestraft, dabei aber niemals das Züchtigungsrecht überschritten haben. Der Vater giebt an, sich bei derartigen Züchtigungen einer Ruthe bedienen zu haben, mit derselben aber hingeschlagen zu haben, wohin er gerade getroffen.

Die erbobene Beweisaufnahme läßt keinen Zweifel darüber, daß die Angeklagten ihr Züchtigungsrecht in erheblicher Weise überschritten haben, und da nach dem Gutachten des gerichtlichen Physicus Dr. Wolff das Kind keine dauernde Nachtheile für seine Gesundheit davongetragen, vielmehr nur zeitweise an derselben geschädigt ist die Mißhandlungen aber einen gewissen Grad von Grausamkeit an den Tag legen, so beantragt der Staatsanwalt gegen jeden der Angeklagten auf eine Gefängnißstrafe von drei Wochen zu erkennen. Der Gerichtshof sprach jedoch nur eine 14-tägige Gefängnißstrafe aus.

Der Kellner Frdr. Aug. Niendorf aus Summersdorf hatte in Charlottenburg in der Gohlebrauerei mit dem Kellner Griffl früher zusammen conditionirt. Als er im Monat Mai außer Stellung war, ging er zu Griffl, um bei diesem zu nächtigen. Griffl nahm ihn vertrauensvoll auf und ließ ihn bei sich in seinem Zimmer schlafen. Niendorf legte sich früher als Griffl zur Ruhe. Er schlief schon, als dieser in das Zimmer kam, wurde aber aufgeweckt, als Griffl auf einem Tische sein Geld zählte und bemerkte, daß er dabei einschlieft. Jetzt erhob sich Niendorf leise, schlich an den Tisch, machte einen süßen Griff und suchte sich, ohne Abschied, zu drücken.

Jetzt aber erwachte auch Griffl. Er durchschaute sofort die Situation und folgte dem diebischen Freunde auf dem Fuße. Im Garten holte er ihn ein nahm ihm das Geld ab, bläute ihn tüchtig durch und überließerte ihn der Polizei.

Niendorf ist des Diebstahls geständig, suchte aber als Milderungsgründe die erhaltene Prügel und den Umstand, daß ihm das Geld wieder abgenommen, geltend zu machen. Der Gerichtshof erkannte zwar diesen letzteren Grund als Milderungsgrund an, erkannte aber doch wegen des bei der That bewiesenen groben Vertrauensbruchs auf eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen.

Eine Verhandlung gegen den Handlungscommis Leopold Padell aus Charlottenburg, der bei dem Kaufmann Stegmann in Wilmerdorf in der kurzen Zeit vom 1. October 1872 bis zum Monat Januar 1873 die Kleinigkeit von 700 Thirn. unterschlagen zu haben beschuldigt ist, mußte wegen Ausbleibens der als Zeugin geladenen verwitweten Rentier Herzsprung aus Wilmerdorf aufgehoben werden. Dagegen wurde gegen Frau Herzsprung, auf den Antrag des Staatsanwalts, wegen des Ausbleibens eine Geldstrafe von 5 Thirn., oder im Unvermögensfalle eine 3-tägige Gefängnißstrafe festgesetzt.

Vermischtes

Ueber den Gesundheits Zustand und die Reise-Dispositionen des Kaisers berichtet die Pr.-Corr.: Unser Kaiser hat sich mit Ihrer Majestät der Kaiserin am Sonnabend (14.) nach Schloß Babelsberg begeben, um dort weitere Stärkung seiner jüngst etwas angegriffenen Gesundheit zu finden, und beabsichtigt, gegen Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats die Reise nach Bad Ems anzutreten, wo Se. Majestät noch einige Tage mit dem Kaiser von Rußland zusammen zu sein hofft. Da der Kaiser zu seinem lebhaften Bedauern auf unbedingtes ärztliches Verlangen für jetzt darauf verzichten mußte, den beabsichtigten Besuch am Hofe des Kaisers von Oesterreich zu machen, so wird Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta, sich auf den Wunsch des Kaisers, von Karlsruhe, wo sie in nächster Woche der Einsegnung ihres Enkels, des Erbgroßherzogs, beizuwohnen gedenkt, nach Wien zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich begeben. Unser Kaiser hofft den Besuch in Wien seinerseits im Monat August bei der Reise nach Badgastein nachholen zu können. Anfang September gedenkt Se. Majestät jedenfalls in Berlin zu sein, indem am 2. September die feierliche Enthüllung des

Siegesdenkmals auf dem Königplatze stattfinden soll.“

X Die seit 18 Jahren in der Weichsel nicht gesehenen Störe, sollen in diesem Jahre auf einmal in ungewohnter Anzahl erschienen und nicht selten Stücke bis zu 200 Pfund Schwere gefangen worden sein.

X Eine recht unangenehme Enttäuschung wurde Mitte voriger Woche einem alten Major a. D. bereitet, welcher auf ein pikantes Inzerat der „Pommerschen Zeitung“ hineingefallen war In genanntem Blatte suchte nämlich vor Kurzem eine junge Dame, aus den höheren Ständen einen alten reichen Herrn, welcher der schönen Unbekannten die Mittel gewähren könne, sich in der Musik und Gesangskunst ausbilden zu können. Der genannte Major a. D. meldete sich und hatte das Glück, schon bei dem ersten Rendez-vous von der in der That interessanten Dame, zu dem erwähnten Ehebündel ausgewählt zu werden. Die Beiden sahen sich nach dieser Zeit mehrmals und der alte Herr war so liebenswürdig, nach und nach fünfhundert Thaler für die musikalische Ausbildung seiner neuen Eroberung herzugeben. Plötzlich wurde jedoch, wie die „Tr.“ erzählt, die angehende Virtuostin unsichtbar, d. h. sie ließ ihren Wohlthäter vergeblich warten und kam nicht mehr. Der Letztere war jedoch nicht wenig erstaunt, am Donnerstag einen mit fünfhundert Thalern besetzten Geldbrief zu erhalten, dessen Inhalt folgendermaßen lautet: „Mein Herr! Ich höre erst heute, daß eine Verwandte von mir ein falsches Spiel mit Ihnen getrieben hat. Sie haben Ihr Geld nicht zu Musik- oder Gesangswecken hergegeben, sondern es handelt sich einfach darum, nicht unerhebliche Börsengeschäfte zu reguliren, welche von genannter Dame hinter dem Rücken der Ihrigen eingezogen waren. Sie erhalten daher einliegend die von Ihnen entliehenen Summen zurück. Der Brief trägt keine Unterschrift, doch dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß hier eine reumüthige Gemahlin ihrem Gemahl das pikante Abenteuer mit dem Major erzählt hat, wodurch dieser sein Geld zurückbekommt. Hoffentlich wird der alte Herr, auch für seine etwaige Herzenswunde, lindernden Balsam finden.“

X Ein Kaufmann S. hier selbst hatte einen Herrn E., der früher in seinem Geschäft thätig gewesen war, verklagt und stand in der Sache am vorangehenden Montag Audienztermin an. Kläger und Beklagter waren erschienen. Bei der Verhandlung aber erlaubte sich E. unter Anderem den guten Ruf der Frau S. in Zweifel zu ziehen, worüber Herr S. so empört war, daß er dem E. eine tüchtige Tracht Prügel gelobte. Nachdem der Termin beendet, ließ S. Schnurstracks nach seiner in der Dresdenerstr. belegenen Wohnung, nahm eine Peitsche zur Hand und ging dem E., welcher den Weg durch die Neß- und Dresdenerstraße passieren mußte, entgegen. In der Nähe der neuen Neßstraße traf er denn auch mit diesem zusammen, stürzte sich auf ihn los und hieb nun aus Leibeskräften auf den Aermsten ein, der sich, einem viel Stärkeren gegenüberstehend, nicht vertheidigen konnte. Das schnell sich ansammelnde Publikum nahm jedoch bald Partei für ihn, der bereits aus verschiedenen Wunden blutete, und hatte jedenfalls an Herrn S. Lynchjustiz geübt, wenn nicht zur rechten Zeit Schutzleute erschienen wären und Beide zur Wache föhrt hätten. Herr E. notirte sich vorher noch mehrere Leute, welche ihm bei der demnächst anzustellenden Klage wegen Körperverletzung gegen Herrn S. als Zeugen dienen sollen und wird dem Letzteren jedenfalls Gelegenheit gegeben werden, sein heißes Blut etwas abzukühlen, da Herr E. so arg gemißhandelt ist, daß er sich gegenwärtig in einem hiesigen Krankenhause befindet.

X Eine seltene Heldenthat vollzog dieser Tage mit Aufopferung seines eigenen Lebens ein Eisenbahnarbeiter Namens Elliott im südwestlichen England. Mehrere Arbeiter waren auf der Lon-

on und Süd-Westbahn gerade beschäftigt, als der Schnellzug von Greter herandrante. Die Arbeiter hatten eben nur Zeit sich schnell aus dem Wege zu machen. Da bemerkte unter Heide, daß die Kette, welche den Wea hemmte, nicht herunterlassen sei und daß der Zug unfehlbar in die Tiefe stürzen müsse, wenn nicht die Kette noch entfernt würde. Eingedenk der vielen Menschenleben, die sodann verloren gehen würden, stürzte der Mann auf die Kette hin, riß sie glücklich los und der Zug brauste ungefährdet vorüber. Aber Elliott, er früh genug da war um wer weiß wie viele Menschenleben zu retten, war zu spät sein Leben zu erhalten. Während er die hindernde Kette abhaute, ergriß ihn die Lokomotive und ließ ihn als entstellte Leiche zurück. Der Arme hinterließ Frau und Kinder, die in ihm ihren Ernährer verloren haben. Aber man darf gewiß sein daß die Hinterbliebenen eines solchen Mannes nicht arben werden. Denn nicht nur wird es die Dankarbeit der vielen durch Elliotts Heldenthat und

Selbstaufopferung Geretteten nicht zulassen, auch die Großmuth nicht Verheiliger wird dazu beitragen, die Wittve und die Waisen Elliotts vor Noth zu sichern.

X Ein Pariser Theater Director verkaufte jüngst einige Requisiten seines Theaters. Unter den zum Verkaufe offerirten Objecten befanden sich Ein Meer, bestehend aus zwölf großen Bögen, die zehnte, die größer als die andern, ist ein wenig beschädigt. Ein und ein halbes Duzend schwarz geränderter Wolken in gutem Zustande; ein nagelneuer Regenbogen, ein vorzüglicher Schneesturm bestehend aus Flecken aus feinem Papier, und zwei andere Schneestürme von schlechter Qualität, drei Flammen mit Blitzstrahlen; eine untergehende Sonne von nicht großem Werthe und ein neuer Mond; ein Steinhaut, ein Krokodill und drei Drachen; mehrere Pfiolen mit K. K. K. gut für Eisenkugeln und zur Erzeugung blauer Flammen; endlich ein ängstlich neuer Donner.

X Vor einigen Tagen stürzte in dem Hause Nau-

pachstraße 13 der nach dem Garten hinaus befindliche Balkon der 2. Etage ein und fiel auf den der 1. Etage. Kurz vorher hatten sich auf dem eingestürzten Balkon einige spielende Kinder befunden und auf dem anderen eine ganze Kaffeegesellschaft, die sich nur des plötzlichen Regens halber zu ihrem Glück in das anstoßende Zimmer zurückgezogen hatten.

X Der Matrose Gronholz welcher am 14. d. M. bei der Schießübung auf dem Tegeler Plage schwer verwundet wurde, befindet sich in Folge der stattgehabten starken Blutungen in einem sehr bedenklichen Zustande. Das verletzte Bein ist abgenommen worden.

X Ein Rentier hier selbst der weder Frau noch Kind hat, erbinz sich vor einigen Tagen an seinem Geldschrank, in welchem sich 20,000 Thaler in Papieren befanden. Die Ursache zum Selbstmord glaubt man darin zu finden, daß der etwas geizige Verstorbenen sich das Sinken der Papiere zu sehr zu Herzen genommen hatte.

Öffentliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die zum Dorfgebiete Alt-Schöneberg bei Berlin gehörige Bahnstraße 11 unter gleichzeitiger Anlage von höherersteigen gepflastert werden und die Verbindung der erforderlichen Arbeiten und Lieferungen im Wege der öffentlichen Submission erfolgen.

Die Gesamtlänge der zu pflastern Strecke — von Haus Nr. 1 bis zu h. 22 — beträgt bei resp. 1 1/2 und 2 h. 116 1/2 laufende Ruthen.

Unternehmer, welche geneigt sind, die Ausführung der Pflasterung einschließlich Lieferung der Materialien zu übernehmen, wollen ihre versiegelten Offerten mit der Aufschrift

„Submission auf Pflasterung der Bahnstraße zu Alt-Schöneberg“

bis zum 24. d. Mts. Vormittags 10 Uhr dem unterzeichneten Amte (Siensostraße 13) einreichen, wo alsdann die Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer die Eröffnung der Offerten erfolgen wird.

Berlin, den 9. Juni 1873.
Königliches Domänen-Polizei-Amt
Mühlenhof.

Brennholz-Verkauf

im Forstreviere Brunenwald.
Montag, den 30. Juni cr. Vormittags von 9 1/2 Uhr ab, werden in Gasthose des Herrn Wittke zu Nischelsberg die nachstehenden aufgeführten Brennholzer öffentlich meistbietend unter den gewöhnlichen Bedingungen verkauft:
1. Schutzbezirk Charlottenburg, Jagden 14, 3 Rmtr. kie. Kloben, 4 Rmtr. kie. Stubben, Jagden 16, 11 Rmtr. eichen Stubben.
2. Schutzbezirk Nischelsberg, Jag. 66, 190 Rmtr. kie. Kloben, 37 Rmtr. kie. Knüppel, 3 Rmtr. kie. Reiser I, 146 Rmtr. kie. Reiser III.
Jag. Total.: 105 Rmtr. kie. Kloben, 7 Rmtr. kiefern Knüppel 4 Rmtr. kiefern Stubben, 3 Rmtr. eichen Kloben 2 Rmtr. eichen Knüppel, 10 Rmtr. eichen Stubben.
Forsthaus Brunenwald, den 16. Juni 1873.
Der Oberförster.
v. Schleinitz.

Bekanntmachung.

Ein Theil des der Schulstelle zu Selchow gehörigen, auf der Feldmark Selchow, an der Straße von Selchow nach Wittenwalde belegenen Dienstackers von 7447 □ M (2 Morg. 165 □ Mth.) Flächeninhalt, soll alternativ in 3 Parzellen von resp. 53,5, 52,8 und 48,4 Meter Straßenfront (zu Baustellen geeignet) und im Ganzen — im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf **den 3. Juli d. J.,** Nachmittags 3 Uhr im Schulzen-Amte zu Selchow angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen nebst Situations-Plan liegen im Schulzen-Amte zu Selchow und im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Rent und Polizei-Amtes hier selbst zur Einsicht aus können an der letzteren Stelle gegen Erstattung der Copialien ab-schrittlich mitgetheilt werden.

Die Bestbietenden haben ihre Zahlungsfähigkeit durch Deponirung des zehnten Theils ihres Gebots nachzuweisen.

Die Bestichtigung des Aders ist gestattet.
Königs-Wusterhausen, den 14. Juni 1873.

Königliches Hausfideicommiss-, Rent- und Polizei-Amt.
Brückert. 49,2

Rettungslos
siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:
„Dr. Aisy's Naturheilmethoden“
gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom **frühzeitigen Tode** zu retten zu können. Es sollte deshalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 6 Freimarken à 1 Sgr. von der Verlags-Anstalt in Luxemburg kommen zu lassen.

Steuer-Quittungs-Bücher, sind wieder vorräthig und empfiehlt die Expedition dies. Blattes.

Bekanntmachung.

Während des Neubaus der Dahlemerbrücke bei Window, welcher voraussichtlich die Zeit bis zum 1. September erfordern wird, wird die Passage über diese Brücke für Fuhrwerk, Reiter und Vieh gesperrt, wogegen die Fußpassage zu jeder Tageszeit durch einen Hand-fahrn vermittelt werden kann.

Cöpenick, den 17. Juni 1873.
Der Wasserbaumeister.
Stengel.

Die Hossener Vorschuß-Bank sucht Capitalien

gegen drei- und sechsmonatliche Rückzahlung zu angemessenem Zinsfuß. Näheres beim unterzeichneten Mandanten
L. Nobiling
in Hossen.

Pölke, Ferkel,

und ein jähriger Eber, englisch Halbblut verkauftlich auf dem Rittergut Kl.-Kienl.

Ohne Preiserhöhung — bedeutende Erweiterung des Inhalts.

Beim Quartalswechsel

können wir Allen, welche auf eine gediegene, aber billige liberale Berliner Zeitung zu abonniren Willens sind, aus vollster Ueberzeugung empfehlen

Anlage 12000 Exmpl. **Die Woche.** Die billigste Ztg. Berlin's, vortreflich redigirt.

Organ für das gesammte öffentliche Leben.

Erscheint wöchentlich 3 mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, in je 1 1/2—2 Bogen.

Preis bei allen deutschen Reichs-Postanstalten vierteljährlich 20 Sgr. frei in's Haus pr. Briefträger 22 1/2 Sgr.

„Die Woche“ erfährt vom 1. Juli d. J. ab eine bedeutende Erweiterung ihres Inhalts, ohne den bisherigen billigen Preis zu erhöhen. Dasselbe bringt in jeder Nummer einen die Tagesfragen scharf aber vom objectiven Standpunkte beleuchtenden Leitartikel, eine klar und gemeinverständlich gehaltene Uebersicht der politischen Ereignisse, kurze Berichte über die Verhandlungen der parlamentarischen Körperschaften, anziehend geschriebene Lokal- und Vermischte Nachrichten von Berlin und auswärts, Berichte und Notizen über Theater, Musik und Kunst, die interessantesten Gerichtsverhandlungen von Berlin und auswärts die Coursnotirungen aller wichtigeren, an der Berliner Börse gehandelten Papiere nebst Rathgeber für Kapitalanlagen, belehrende Artikel aller Art und schließlich ein **ausgedehntes Unterhaltungsblatt**

mit vortrefflichen Original-Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller Deutschlands.

Bei diesem reichen Inhalte und gutem Druck und Papier ist der Preis von vierteljährlich 20 Sgr. ein äußerst geringer und nur durch die bedeutende Auflage erklärlich.

Abonnements nehmen alle Reichs-Postanstalten entgegen und wolle man die Bestellungen möglichst frühzeitig aufgeben, damit die Zeitung gleich vom Beginn des neuen Quartals an den Abonnenten pünktlich zukommt. Probe Nummern werden auf Verlangen gern übersandt.

Anzeigen aller Art sind bei der großen Verbreitung der „Woche“ in Berlin und auswärts stets von bedeutendem Nutzen. Preis der Petitzeile 2 1/2 Sgr.

Die Expedition der Zeitung „Die Woche“ Zimmerstr. 9 in Berlin.

Vom 1. Juli ab auch Berliner Kurzzettel u. Rathgeber für Kapitalisten enthaltend.

Ein Schriftsetz-erlehring kann unter günstigen Bedingungen sofort oder später treten bei W. Hecht in Berlin. Schönberger Ufer 36c.



Ersparniß



an Zeit oder Kraft ist ein Gewinn für den Landwirth. Meine neu construirte Göpel Stütdreschmaschine kann schon mit einem Pferde betrieben werden und liefert mit **zwei Pferden** täglich das **gleiche Quantum** wie eine mit **vier Pferden** betriebene Schlägelmaschine. Die Uebertragung mit Riemenbetrieb sichert ihr einen ruhigen Gang. Sie läßt das **Stroh länger und besser** wie andere Maschinen und hat vor diesen den großen Vorzug, **daß sie keine Körner zerschlägt**. Ich kann daher diese meine **Stütdreschmaschine**, welche alle bisherigen an Leistungsfähigkeit um das **Doppelte** übertrifft, allen Landwirthen bestens empfehlen. — Herr Gastwirth **Winkelmann** und Herr Löffelmeister **Louis Kramer** in Rittenwalde welche im Besitze einer meiner Dreschmaschinen sind werden gerne über dieselben Aufschluß geben und sind zur Entgegennahme von Bestellungen erbötig.

J. G. Schugk.

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik in Herzberg a/Elster.

Hilfe gegen Abmagerung u. Magenschwäche.

Falkenberg, Reg.-Bez. Merseb. 3. März 1873. „Von der letzten **Malz-Chocolade** habe ich auf dringendes Bitten einer armen Tischlerfrau hiesigen Orts, die seit längerer Zeit an arger **Magenschwäche und Abmagerung** leidet, der aber nach gemachtem Versuche diese Chocolade so gut wie meiner Frau vortrefflich bekommt, die Hälfte abgelassen und bitte daher zc.“ (Neue Bestellung). **F. G. Merzsch**, Lehrer.
An den königl. Hofl. Hrn. Johann Hoff Berlin.
Verkaufsstelle bei: Wilhelm Müller in Jossen.

XV. Jahrg. Billigste täglich erscheinende Berliner Zeitung. XV. Jahrg.

Preussisches Volksblatt.

Vierteljährlich 1 Thlr.

Dieses empfehlenswerthe conservative Tageblatt welches vom Geiste der Gottesfurcht und Königstreue getragen, bei vollständiger Unabhängigkeit in fester charaktervoller Haltung die nationale Politik der Regierung vertritt, bietet in seinem reichen, gedrängten Inhalte dem Leser Alles, was andere groß angelegte Tagesblätter zu erheblich theurerem Preise liefern. Außer hinein mit Klarheit und Scharfe geschriebenen Leitartikeln bringt es die Besprechung aller politischen Ereignisse, telegraphische Depeschen, Hofnachrichten, Militairisches, Land- und Forstwirtschaft, Arbeiter-Angelegenheiten, Nachrichten aus Kirche und Schule, Lokales; zur Zeit der Reichstags- und Landtags-Session die Verhandlungen in möglichst vollständiger noch am Tage der jedesmaligen Sitzung, Theaterberichte Gerichtsverhandlungen, jeden Tag ein Börsenresumé, Berichte über den Geld und Getreidemarkt zc. zc. Novellen und Erzählungen, vermischte Nachrichten, Mittheilungen aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, sowie Berichte über neue Erfindungen und Entdeckungen werden überdies für Unterhaltung und Belehrung sorgen.

Das Feuilleton wird mit dem neuen Quartale einen höchst spannenden Roman bringen.

Allen Gebieten aber werden wir außerdem mit dem beginnenden neuen Quartale durch häufige Beilagen mehr Raum als bisher gewähren, ohne indeß den billigen Abonnementspreis zu erhöhen.

Sämmtliche deutschen Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Infections-Preis ist 2½ Sgr. für die viergespaltene Petitzeile.

Probe-Nummern werden auf Verlangen von der Unterzeichn. unentgeltlich gratis und franco übersandt.

Die Expedition des „Preussischen Volksblattes“ Friedrichstraße 34.

Preussisches Sonntagsblatt.

Preis vierteljährlich 7 Sgr. 3 Pf.

Dieses der Politik und Unterhaltung gewidmete Wochenblatt wird an jedem Freitag versandt. Es bespricht in einem Leitartikel die wichtigsten politischen Fragen der Gegenwart; ein politischer Wochenbericht giebt eine gedrängte Uebersicht der Ereignisse der letzten Woche nebst den neuesten telegraphischen Depeschen, Erzählungen aus der vaterländischen Kriegsgeschichte, auf welche kleine Erzählungen erstein und heiteren Inhalts, Gedichte, Mannigfaltiges, neue Erfindungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Technik, Landwirthschaft, Getreidebericht zc. folgen.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Inserate werden die 4-gespaltene Petitzeile mit 2 Sgr. berechnet.

Die Expedition des „Preussischen Sonntagsblattes“ in Berlin.

Pferdedung

von 4 Pferden ist umsonst abzuholen. 33. Neue Grünstr. 33. Berlin. c 344/6



Auf Vorwert Marienhof stehen fünfzig fette **Sammel** zum Verkauf.

Ein kleines Grundstück, worin Gärtnerei betrieben wird, ist sofort mit Inventarium unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Exped. dieses Blattes.

Bock-Auction.

Die erste Auction von Southdown-Vollblut-Wäden und Ribben aus den Schäfereien Rühst ädt und Erüden, Ebern und Sauen der Prinz-Albert- und Verffshire-Race findet am **Montag den 18. August d. J. Mittags 12 Uhr in Wittenberge** statt. Verzeichnisse werden vom 1. August ab auf Verlangen frei übersendet. a 534 6. **von Jagow.**

Freitag, den 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Dom. Haus Jossen **2 Fenster Chaisen und 1 Jagdwagen**

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Auf dem Lehnshulzen-Gute zu **W. Wilmerdorf**, sind mehrere **Tausend Schock Runkelrüben-Pflanzen**, à Schock 6 Pf., von den besten englischen Sorten, täglich zu haben.

Zimmermann.

Trüber hat abzulassen die **Trüber** hier Brauerei-Actien-Gesellschaft. Rheinsberger Straße 27/28.

Roman-Cement,

vortheilhafter als Kalk, p. To. 1½ Thlr. ab Märkische Portland-Cement-Fabrik zu Jossen verkauft per Cassé **C. Eichhorn in Jossen.**

August Schrader's neuester und bedeutendster Roman Moderne Glücksjäger

erscheint soeben in 20 Lieferungen à 3 Rgr. = 12 Kr. rh. = 20 Kr. 5 W. = 40 Centimes, fein illustriert nach Entwürfen der Künstler B. Schmelzer und A. Garcia! Noch nie erschien ein Schrader'scher Roman so billig und so fein ausgestattet! Jede Buchhandlung und jeder Colporteur nehmen Bestellungen an.

Neusalza in Sachsen. Hermann Deser's Verlags-Buch- u. Kunsthandlung.

Berliner Börsen-Course vom 19. Juni 1873.

Preussische Fonds.

Pre v. Staats-Anleihe	—
4½ St. Staats-Anleihe	99 ½ B
4 p. St. do.	96 ½ B
4½ St. Pr. Staats-Anleihe (conf.)	104½ B
St. ts-Schuldsscheine	89½ bez
St. ts-Prämien-Anleihe von 1855	125 B
Rur und Neumärk. Schuldversch.	88 B
Deichbruch-Obligationen	—
Ber ner Stadt-Delegat.	5 pSt. 105 ½ B
do.	4½ pSt. 101 ½ B
do.	3½ pSt. 83 ½ B
Pre lauer Stadt-Obligationen	—
Röt r Stadt-Obligationen	—
Dau ger Stadt-Obligationen	101½ B
Rör gsberger Stadt-Obligationen	—
Rhe inprovinz Obligationen	100½ B
Schulds. d. Verl. Kaufm.	—
Preuß. Bank	182½ B
Pr. Central-Bank	112½ B
do. Credit-Anstalt	77½ B
Berliner	4½ pSt. 99½ B
do.	3½ pSt. 103½ B
Rur- und Neumärkische	3½ pSt. 82 ½ B
do. do.	4 pSt. 90½ B
do. do.	4½ pSt. 102 ½ B
Preussische	3½ pSt. 81½ B
do.	4 pSt. 92½ B
do.	4½ pSt. 99½ B
do.	5 pSt. —
Pommersche	3½ pSt. 80½ B
do.	4 pSt. 90½ B
do.	4½ pSt. 99½ B
Posenische (neue)	89½ B
Sächsische	—
Schlesische	3½ pSt. 83½ B
do.	Litt. A. 4 pSt. —
Westpreussische	3½ pSt. 81 B
do.	4 pSt. 89½ B
do.	4½ pSt. 98½ B
do.	II. Emiff. 5 pSt. 103 ½ B
do. (neue)	4 pSt. 90½ B
do.	do. 4½ pSt. 100 ½ B

Rur- und Neumärkische	94½ B
Pommersche	94 B
Posenische	92½ B
Preussische	93½ B
Rhein- und Westphälische	97½ B
Sächsische	95½ B
Schlesische	94½ B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Altona-Kiel	116½ B
Berlisch-Märkische	111½ B
Berlin-Anhalter	181½ B
do. junge	169½ B
Berlin-Dresdener	72½ B
Berlin-Görlitzer	107 ½ B
Berlin-Hamburger	221 ½ B
Berlin-Nordbahn	48½ B
Berlin-Potsdam-Magdeburger	132 ½ B
Berlin-Stettiner	179½ B
Essen-Mindener	145½ B
do. Litt. B.	108½ B
Halle-Sorau-Guben	52½ B
Kaschau-Dorberger	—
Magdeburg-Halberstädter	132 ½ B
do. Litt. B.	82 ½ B
Magdeburg-Leipziger	254 ½ B
do. Litt. B.	96½ B
Main-Ludwigshafen	169 B
Münster-Hammer	96 B
Niederschlesisch-Märkische	95½ B
Niederschlesische Zweigbahn	—
Rechte Ober-Elbbahn	123 ½ B
Rhein-Nahe	37 ½ B
Rumänier	40½ B
Schüringer L. A.	138 ½ B

Marktpreise.

	Berlin 19. Juni.	Mittelschle 17. Juni.	Jossen 13. Juni.
	19. Juni.	17. Juni.	13. Juni.
Weizen	50 Klogr.	4 5	4 10
Rooggen	—	3 —	3 7½
Gerste	—	3 1½	3 27½
Hafers	—	2 21½	3 27½
Lupinen	—	—	2 15
Erbsen	5 Str.	— 10½	—
Linfen	—	— 14½	—
Kartoffeln	1 Mischf.	— 1 —	1 2½
Stroh	1 Schf.	— —	—
Butter	500 Gr.	— 11½ —	— 11
Eier	1 Mtbl.	— 6½ —	— 6½

Redaktion, Druck und Verlag von **Wilhelm Ordt** in Berlin, Schöneberger-Ufer 36c.